

# **„Zu Fuß über die Alpen“ ist keine Hexerei mit Gerhard**

## **1. Einleitung:**

Ich habe lange überlegt, ob ich über unsere Alpenüberquerung einen Bericht schreibe. Bereits im letzten Jahr habe ich einen Bericht über den „Meraner Höhenweg“ geschrieben und dieser Bericht beschrieb im wesentlichen unsere Tagesetappen und Erlebnisse. Die meisten Berichte hier sind wohl so aufgebaut und lesen sich eher wie ein „Werbebericht“ über die jeweilige Tour.



Ich will diesen Bericht mal aus einer etwas anderen Perspektive schreiben und zwar werde ich schildern, was uns (und sind sechs Leute unserer Wandergruppe) bewog, diese Tour zu machen, wie wir uns darauf vorbereitet haben und wie wir bzw. ich dann das Ganze erlebt habe, als wir unterwegs waren und ob es wirklich eine Alpenüberquerung war. Darum werde ich auch nicht viel Fotos in den Bericht einbauen, da es mehr auf den Inhalt ankommt und deshalb ist er auch nicht so kurz und knackig, wie es sonst üblich ist, denn bekanntlich werden lieber kurze Texte wie z.B. in der Bildzeitung gelesen.

Wie kam es nun dazu, die Alpen zu überqueren, wie haben wir uns beseelt von dieser Idee darauf vorbereitet? Wurden die im Rahmen der Vorbereitung gesteckten Erwartungen dann durch die eigentliche Alpenüberquerung erfüllt?

## **2. Warum die Alpenüberquerung von Oberstdorf nach Meran?**

Zunächst einmal kurz zu uns:

Wir sind eine private Wandergruppe aus dem Harz und nennen uns die Harzstürmer. In der Regel haben sich bei den Harzstürmern Leute gefunden, die insbesondere Spaß am Wandern haben und auch Spaß an sonstigen gemeinsamen Freizeitaktivitäten. In der Vergangenheit haben wir fast wöchentlich einmal eine gemeinsame Wanderung gemacht. Die Planung, Durchführung und Nachbereitung der Touren habe ich in den meisten Fällen selbst gemacht.

In uns Wanderern keimte dann irgendwann mal der Wunsch, etwas Besonderes zu machen. Und spätestens nach der Sendung des WDR „Wunderschön - Komm, wir wandern über die Alpen“, die vor gut zwei Jahren erstmals ausgestrahlt wurde, war die Idee geboren, dass wir Harzstürmer das auch mal machen wollen. In dem Fernsehfilm sah das auch nicht so schlimm aus, weil in dem Film Kinder, Hund und Erwachsene aller Altersschichten dabei waren. Und nicht alle wirkten so, als ob sie jemals große alpine Erfahrungen gesammelt hätten.

Dann müsse das ja auch für uns gut machbar sein.

### **3. Wie sind wir nun die Alpenüberquerung angegangen?**

Von einem Freund, der mit mir zusammen die Ausbildung zum Wanderführer gemacht hatte, erfuhr ich, dass er bereits mit der Bergschule OASE-Alpin in Oberstdorf gute Erfahrungen gemacht hatte. Als wir uns dann Ende 2015 bzw. Anfang 2016 zusammensetzten, nachdem wir ein gemeinsam mögliches Zeitfenster gefunden hatten, nahmen wir Kontakt mit OASE-Alpin auf und mussten feststellen, dass wir offenbar nicht die einzigen waren, die den Wunsch hatten, zu Fuß über die Alpen zu wandern. Dieser „Hype“ nach dem E5 entstand vermutlich auch durch die besagte Sendung mit Tamina Kallert.

Wir waren damals neun Mutige in unserer Wandergruppe, die es wagen wollten. Ich glaube, dass Manche damals sogar froh waren, dass die „Alpenüberquerung“ bereits ausgebucht war.

Alternativ überlegten wir uns, den Meraner Höhenweg zu wandern. Dieser erschien schon vom Namen her nicht so schwer zu sein und war bei weitem nicht so nachgefragt. Hier war es sogar für uns neun Leute als Gruppe möglich, einen Sondertermin nur für uns zu bekommen. Einige bedauerten, dass wir nicht bereits gleich mit der Alpenüberquerung starten konnten, andere sahen in dem Meraner Höhenweg die Chance, erst mal die Alpen „auszuprobieren“. Auch das Übernachten in „gemeinsamen Lagern“ war für viele noch Neuland und gab die Chance, dieses mal zu testen, um zu schauen, ob man bei der noch angedachten Alpenüberquerung lieber die Hüttentour oder die Komforttour mit Gepäcktransport, den wir allerdings auch auf dem Meraner Höhenweg hatten, wählen sollten und ob wir überhaupt „alpentauglich“ sind. Auch bei diesem „Test“ zur Übernachtung gingen die Meinungen, nachdem wir den wirklich tollen und sehr zu empfehlenden Meraner Höhenweg gemeistert hatten (er ist wirklich einer der schönsten Höhenwege Südtirols), auseinander. Schlussendlich einigten wir uns auf die Variante „Gepäcktransport mit Hotel Übernachtung“ für die nun in 2017 angedachte Alpenüberquerung. Diesmal fanden wir schon im Spätherbst 2016 einen gemeinsamen Termin für 2017 und hatten Glück, dass dieser Termin bei OASE-Alpin noch buchbar war.

Allerdings blieben von den neun „Meranern“ nur noch sechs Leute übrig, die sich der Tour bei Oase-Alpin anschließen wollten. Wir hatten Glück, denn ab sechs Leute gab es einen Rabatt von 10 %.

Gleichzeitig bedeutete das aber auch, dass wir - anders als beim Meraner Höhenweg - nun keine eigene Gruppe mehr waren, sondern noch mit sechs weiteren Leuten „aufgefüllt“ werden, da die angestrebte Gruppenstärke bei OASE-Alpin (und vermutlich bei anderen Bergschulen auch) bei zwölf Leuten liegt.

### **4. Wir haben wir uns vorbereitet?**

Die meisten von uns - so denke ich - hatten schon eine gehörige Portion Respekt vor dieser Bergtour und jeder hat sich so seine eigenen Gedanken gemacht, wie diese „Aufgabe“ gemeistert und bewältigt werden kann.

Was liegt da auch näher, als sich zum Beispiel über das Internet zu informieren, wie man sich am besten dafür vorbereitet. Es gibt ja auch unzählige Erfahrungsberichte wie auch Videos auf YouTube o. ä.

Das Resümee, dass ich aus den seriösen Berichten gezogen habe, war, dass zunächst einmal die Kondition das A und O ist, denn ohne Kondition und Wandererfahrung braucht man - so meine ich zumindest - solch eine „Aufgabe“ erst gar nicht angehen. Ich las zum Beispiel, dass sich einige Leute darauf vorbereitet haben, indem sie zum Beispiel ihre wöchentlichen Wanderungen gesteigert haben und zum Ende hin mindestens zwei Touren pro Woche mit vielen Höhenmetern durchgeführt haben. Und kurz vor der eigentlichen Alpenüberquerung sollte man sich auch nicht verausgaben sondern lieber auch noch mal etwas ruhen und pausieren, bis es dann wirklich losgeht.

Die Sache mit den zwei Touren pro Woche bereitete mir etwas Kopfschmerzen, da es für Leute, die berufstätig sind, vielleicht auch eine Familie haben und/oder sich um ihr Grundstück kümmern müssen, zeitlich gar nicht machbar ist. Somit beschränkte ich mich in der Vorbereitung darauf, zumindest an jedem Wochenende eine aus meiner Sicht anspruchsvolle Tour mit möglichst vielen Höhenmetern hier im Harz zu planen und durchzuführen. Und es gelang mir auch, mehrere Touren im Bereich von ca. 600-800-1000 Höhenmeter zusammenzustellen.

Und im Nachhinein kann ich nur für mich sprechen und sagen, dass diese Vorbereitung notwendig war und aus meiner Sicht auch ausgereicht hat, auch wenn die Mittelgebirge natürlich nicht die Steilheit der Wege haben, die wir in den Alpen vorfinden sollten.

Zur Vorbereitung gehört natürlich auch die Frage, welche Ausrüstung brauche ich und was nehme ich zwingend mit. Wir hatten es insofern diesmal etwas leichter, weil wir bereits im Jahr 2016 Erfahrungen damit auf dem Meraner Höhenweg gesammelt hatten und uns auch Einiges beim damaligen Bergführer anschauen konnten.

Hinzu kam, dass wir ja die Variante „mit Gepäcktransport“ gebucht hatten. Das bedeutet, dass wir neben unserem Rucksack noch ein Gepäckstück mit bis zu 10 kg Gewicht mitnehmen durften.

Je nachdem wie schwer schon die Reisetasche bzw. der Koffer ist, bleiben da oft nur noch ca. 7 kg übrig, die man mitnehmen kann. Zum Glück ist die heutige Funktionswäsche schon recht leicht, sodass da noch Einiges möglich ist. Dennoch konnte ich mich des Eindruckes nicht verwehren, dass es vermutlich nicht jeder mit den 10 kg Gewicht ganz genau genommen hat, wenn man gesehen hat, dass manche abends immer wieder frische Sachen an hatten. Im Übrigen ist auch die Packliste von OASE-Alpin ganz hilfreich, wenn man gar nicht weiß, wie man das Ganze angehen soll.

Auch hilft es manchmal, die Dinge einfach mal zu wiegen und zu schauen, wie sich alles summiert. Ich war zum Beispiel erschrocken, als ich feststellte, dass mein Rucksack von Deuter, den ich nur mit zwei vollen 0,8 l Trinkbehältern bestückt hatte, schon ca. 3,5 kg wog. Wenn man dann den Rucksack mit allen notwendigen Dingen füllt, kann man sehr schnell um die 8 kg erreichen. Hier zählt jedes Gramm - selbst Batterien oder ein eventueller Fotoapparat, den man zwar nicht braucht, aber dennoch dabei haben möchte, um auch Bilder von der Tour zu machen. Wichtiger ist natürlich Blasenpflaster und Sonnenschutz. Aber auch das hat etwas Gewicht wie die Regenjacke, der Schirm, das Erste Hilfe Set, die Handschuhe etc. etc.

## **5. Nun geht es endlich los. Was haben wir erlebt?**

Ich vermute mal, dass die meisten Berichte nur die schönen und interessanten Erlebnisse der Tour beschreiben. Das habe ich in diesem Bericht vermieden und habe mehr beschrieben, wie man als Wanderer zu dieser Tour kommt wie man sich vorbereitet. Denn bekanntlich ist ja die Vorfreude auf ein besonderes Ereignis die schönste Freude.

Und so war es hier aus meiner Sicht auch. Die Durchführung der Tour war das Ergebnis langer Planung und Vorbereitung.

Als es montags gegen Mittag am Bahnhof in Oberstdorf bei der Bergschule OASE-Alpin los ging, trafen wir erstmals auf die sechs anderen Teilnehmer(innen) der Tour.

Sie traten im Prinzip auch als eine Gruppe auf, weil sie schon öfter gemeinsam in den Bergen unterwegs waren. Sie hatten sich auch Gerhard als Bergwanderführer gewünscht. Die Freundin von Gerhard und ein Freund aus Oberstdorf schlossen sich noch an, sodass wir insgesamt 15 Leute waren. In der Regel ging Gerhard immer voran und bestimmte, wer hinter ihm gehen soll, wenn irgendetwas auffällig war. Schlusslicht der Gruppe bildete die Freundin von Gerhard und der Freund aus Oberstdorf. Damit war sichergestellt, dass auch niemand verloren ging.

Wie üblich bei solchen Touren geht es erst mal ganz langsam los mit einer sogenannten Eingewöhnungswanderung. Sie dient in der Regel dazu, damit sich der Bergwanderführer schon ein Bild von den Leuten machen kann, um einzuschätzen, ob alle das „Projekt Alpenüberquerung“ auch vollständig durchhalten.

Der erste Abend lief dann auch nach dem Essen so ab, dass mit Hilfe eines Laptops und Google Earth in 3D gezeigt wurde, wo wir zuvor entlang gewandert sind und wo es am Folgetag hingehen sollte. Dies war aus meiner Sicht sehr gut, damit man sich das Ganze auch vorstellen konnte. Anschließend wurde noch besprochen, was man in den Rucksack für alle (Wetter-) Eventualitäten dabei haben sollte.

Die folgenden Tage will ich im Einzelnen nicht beschreiben, da sie sich ähneln, auch wenn es immer wieder andere grandiose Landschaften mit unterschiedlichen Wegen (vom Schwierigkeitsgrad her) waren. Als Mittelgebirgsler (wie wir es sind) denkt man natürlich, sobald es steil hinauf oder hinab geht, dass dies ein schwieriger Weg sei. Dem ist aber oft nicht so. Zum Teil waren diese Wege als leicht oder maximal mittelschwer eingestuft. Bei seilversicherten und/oder absturzgefährdeten Bereichen sah dies wieder ganz anders aus, obwohl wir dies selbst gar nicht so eingeschätzt hätten. Ich denke da zum Beispiel an den berühmten Sperrbachtobel, den manch einer von uns gar nicht als solchen wahrgenommen hat.

Die Touren von Dienstag bis Freitag waren im wesentlichen von steilen Aufstiegen vormittags und steilen Abstiegen nachmittags geprägt. Dabei waren wir nicht immer auf dem E5. Es waren im Prinzip von der Bergschule OASE-Alpin ausgesuchte Etappen auf den Weg von Oberstdorf nach Meran. Neben den Klassikern „Kemptner Hütte“ und „Braunschweiger Hütte“ war erstmals auch das Kaiserjochhaus auf dem Programm. Zwischendurch gab es immer wieder mal kürzere und mal längere Transfers mit dem Kleinbus, denn ansonsten wäre die Strecke von Oberstdorf nach Meran an fünfeinhalb Tagen gar nicht zu schaffen.

Wie das?

Hieß es nicht „Zu Fuß über die Alpen“?

Der Samstag war unser letzter Wandertag und war aus meiner Sicht der schönste Tag, weil wir mitten durch die Texelgruppe gingen und an schönen Bergseen vorbei kamen. Die Texelgruppe hatten wir ja schon in 2016, als wir auf dem Meraner Höhenweg unterwegs waren, kennengelernt. Es ist eine fantastische Gegend. Getrübt wurde der letzte Tag etwas durch ein drohendes Gewitter am Nachmittag. Gerhard gab uns Hinweise, wie wir uns verhalten sollen, falls das Gewitter in unser Tal zieht. Unter anderem



hieß es auch, dass jeder sich selbst der Nächste sei. Das mag in der Tat so sein, wirkte auf mich jedoch noch beunruhigender, wenn man eher anders im Verhalten zu seinen Mitmenschen „gestrickt“ ist.

Wir forcierten das Tempo, denn wir waren noch in einem völlig ungeschützten Bereich oberhalb der Baumgrenze. Hier gab es nur etwas grün und ein paar Felsen, die eventuell für ein bis zwei Personen Schutz boten. So schien es mir zumindest. Allerdings sollten wir uns auch nicht an die Felsen anlehnen, da auch hier ein Blitz einschlagen konnte.

An dieser Stelle möchte ich noch anmerken, dass die einzelnen Etappen täglich davon geprägt waren, dass wir die Regionen oberhalb der Baumgrenze erreichten - manchmal auch in den Bereichen um 2500 m bis knapp 3000 m. Und ab ca. 2500 m kann sogar die sogenannte Höhenkrankheit auftreten. Die Luft ist in diesen Bereichen schon spürbar dünner und jeder ist bei der Anstrengung der steilen Aufstiege am japsen.

Da auch schon ab Mitte der Woche für die Nachmittage Gewitterwahrscheinlichkeiten angesagt wurden, hätte es uns gewittermäßig auch schon an den Vortagen kalt erwischen können.

Davon blieben wir verschont. Was hatten wir für ein Glück!

Sogar Gerhard sagte, dass dies die erste Alpenüberquerung war, wo er von Anfang an bis zum Ende seine kurze Hose an behalten konnte.

Schlussendlich hatten wir auch am letzten Wandertag großes Glück und das Gewitter verzog sich. Nur ein paar Regentropfen benetzten uns ein wenig.

Als wir die Baumgrenze erreicht hatten, hatte ich ein sicheres Gefühl und atmete auf und bald erreichten wir die Muthöfe, wo uns die Seilbahn nach unten zum Dorf Tirol brachte.

Die bereits wartenden Kleinbusse brachten uns zum Hotel in Meran, wo wir unsere letzte offizielle Nacht verbrachten, denn die Zusatznächte in Oberstdorf am Anfang

und am Ende des Urlaubs hatten wir ja zusätzlich gebucht. Nach einer erfrischenden Dusche und dem Abendessen überreichte uns dann Gerhard die Urkunden zu der gelungenen Alpenüberquerung.

Alle waren in „Siegerlaune“ und so endete der Abend trotz des etwas regnerischen Wetters feucht fröhlich draußen unter einem großen Sonnenschirm des Hotels. Am anderen Morgen fuhren wir zusammen mit zwei anderen Wandergruppen mit einem Reisebus nach Oberstdorf, wo wir noch eine individuell gebuchte Nacht verbrachten, bevor wir wieder die Heimreise mit der Bahn antraten.

## **6. Resümee**

Es war in der Tat eine aus meiner Sicht beachtliche Leistung, die wir in den zurückliegenden Tagen erbracht haben. Manche waren so euphorisch, dass sie schon von den nächsten größeren Herausforderungen träumten.

Vergessen darf man bei aller Euphorie nicht, dass wir riesiges Glück mit dem Wetter und mit dem Gewitter am letzten Tag hatten und dass im Vergleich zum Meraner Höhenweg die Leistung gar nicht soviel gewaltiger war, da wir „nur“ ca. 600 Höhenmeter (insgesamt waren es gut 5.600 Höhenmeter) mehr bewältigt hatten allerdings auf einer gut 20 Kilometer (insgesamt waren es ca. 82 km) kürzeren Strecke. Die Schwierigkeit lag also in der Steilheit der Wege hinauf wie auch hinab. Auch von einer wirklichen Alpenüberquerung kann nicht die Rede sein, da dies an 5 ½ Tagen gar nicht realisierbar ist. Im Prinzip sind es einzelne schöne Bergetappen auf dem Weg von Oberstdorf nach Meran, die von Bustransfers unterbrochen sind.

Unsere Wandertage bestanden im Prinzip aus „Laufen – Essen – Schlafen“. Die viel beschworene Ruhe, das Abschalten und das Eintauchen in die Bergwelt war aus meiner Sicht nicht immer möglich, da wir eine recht große Gruppe waren und immer und überall „geschwätzt“ wurde. Wer also ein „göttliches“ Erlebnis wie einst Hape auf dem Jakobsweg erwartet und erhofft, wird enttäuscht sein, denn dafür wäre eine individuelle Tour besser geeignet. Von Vorteil in der Gruppe ist allerdings eine gewisse „Sicherheit“, da diese Tour anders als im o.g. Fernsehfilm dargestellt gar nicht so einfach und ungefährlich ist. Auch das Vorangehen des Bergwanderführers und der langsame, meditative Schritt bergauf war für uns wichtig, um überhaupt erst mal den richtigen Schritt zu lernen. Dies ist auch wichtig, um die Kräfte für die gesamte Tour richtig einzuteilen.

Erstaunlich ist auch, dass es wohl immer wieder Leute gibt, die diese Tour angeblich ohne Übung einfach beginnen. Aus meiner Sicht ist das nicht möglich und ich war froh, dass wir in den Wochen und Monaten vorab uns so gut im Mittelgebirge vorbereitet hatten, sodass wir konditionell keine größeren Probleme hatten.

Wer also eine besondere sportliche Herausforderung in einem Wochenurlaub sucht, wird nicht enttäuscht sein. Wer hingegen eher die wirkliche Ruhe und Spiritualität sucht, sollte lieber allein und vielleicht auch einen anderen Weg gehen, denn der E5 ist schon recht stark belaufen.

Joachim Ruhe